

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Herausgirt von Franz Hermann von Hermannsthal.

IV. JAHRGANG.

N^o 41.

Montag am 20. September

1841.

⚡ Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zustellung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig voraus bezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Kaan, Nr. 100, im ersten Stock.

Zwei Könige.

Romanze.

Es strahlt die Stadt im Glanze, es weht der Banner Flug,
Zum Dome geht der König im stolzen Krönungszug.

Die Glocken tönen freudig, schon schreitet man zum Thor,
Da wankt an seinem Stabe ein Bettlergreis hervor.

„Herr König,“ also ruft er, „so hör’ des Bettlers Wort:
Laß mich von dieser Stätte nicht ohne Tröstung fort!“

Auch ich war einstens größer, auch mich umgab die Pracht;
Doch ach, des Menschen Hoheit verschwindet über Nacht.

Oh, reich’ mir eine Gabe und lächle mild dabei,
Auf daß mit deiner Krone des Armen Segen sei!“

Der König steht und sinnet; ein Stück geprägtes Gold
Ist heimlich in die Hände dem Flehenden gerollt;

Drauf nach der Kirche ging es in unbeirrtem Gang;
Choral und Psalmen klingen, vermengt mit Jubelsang. —

Doch draußen vor der Thüre kniet hin der Bettelmann,
Und eine schwere Thräne ihm auf die Münze rann:

„Du Bild auf diesem Golde, das meinen Namen trägt,
Wie war es so ganz anders, als ich dich einst geprägt!“

„Mit vielen tausend Brüdern warf ich dich prunkend aus
An dieser selben Stelle, und du nur fand’st nach Haus!“

„Für deine Gab’, o König, sei Gottes Segen dir,
Und möge nimmer, nimmer, dir’s so ergeh’n, wie mir!“

„Ein König zieht zur Krönung, der and’re in die Welt,
Denn Der dort oben fügt es, so wie es ihm gefällt!“ —

Der Bettler schlief von dannen, wie Nebel still verweh’n,
Ihn hat auf Erden fürder kein Auge mehr geseh’n.

E. Straube.

Skizzen aus Krain.

I. Der laibacher Morast und seine Entsumpfung.

Von Michael Heinko.

(Fortsetzung.)

Zur Erhaltung und Vertiefung des Morastes trug der Umstand bei, daß der Laibachfluß von seinem Ursprunge

an in der Morastfläche selbst weite Windungen nimmt, dann zwischen der Stadt und seiner Mündung in die Save in vielen und weiten Serpentinien langsam und träge dahinschlich, bei höherem Wasserstande Schlamm, Holz, Schilf, Thon und Sand, letzteren aus dem an der Stadt selbst, ihm zufließenden Gradašca Bache erhaltend, daher schleppte und Inseln im Flußbette bildete. Zum Ueberflusse hatten die Stadtbewohner in der Vorzeit die üble Gewohnheit, Unreinlichkeiten aller Art, zerbrochenes Geschirr, Ziegel, Kehrlicht, Wuschutt und dergleichen, in den Fluß zu werfen, und auf solche Weise den Zustand seines Bettes noch zu verschlimmern. Eine erfreuliche Folge dieses vereinten Kraftaufwandes der Natur und Industrie war, daß man mitten in der Stadt, und zwar in der Gegend zwischen dem Priesterhause und der St. Petersvorstadt, eine anmuthige, aus besagten Elementen gebildete Insel, und ein derlei, jedoch mit Gras bedecktes, noch größeres Eiland zwischen der Militärcaserne und der Polanavorstadt besaß. Der aus der Schule heimkehrenden Jugend wurde nicht selten der Genuß zu Theil, an der linken Seite erstbelobter Insel hart an den Häusern der St. Petersvorstadt, wo jetzt die Straße entlang führt, beladene Schiffe, durch die Strömung des von der Insel dahin gedrängten Wassers an die Häusercarpen geschleudert, untergehen zu sehen. Auch besuchten nicht selten Tauchenten und Rohrhühner das jene Insel umgebende Schilf. Außerdem waren unter der Stadt mehre Mühlwehren nahe hintereinander angebracht, welche den ohnehin langsamen Lauf des Flußes noch mehr hemmten.

So sehr aber der Morast mit seinen Anhängseln, abgesehen davon, daß eine so große Fläche Landes nutzlos dalag, namentlich durch seine klimatischen Einwirkungen der Stadt und ihren Bewohnern einerseits zum Nachtheile gereichte, ebenso viele Freuden gewährte derselbe andererseits wieder denen, die sich dem edlen Weidwerke ergaben. Die Jagd auf dem Moraste gehört den Herrschaften Voitsch, Freudenthal, Weißenstein, zum größten Theile aber der deutschen Ordenscommende Laibach,

welche, seit die Comthure nicht mehr hier residirten und die Jagd selbst benützten, an die Liebhaber derselben gegen Entrichtung eines Geldbetrages Licenzen zur Jagdausübung verabfolgte. Der 25. Juli jedes Jahres war der von allen Jägern heiß ersehnte Tag, an welchem die Jagd begann, die dann bis Ende Jänner des nächsten Jahres währte.

An jagdbarem Wassergeflügel kam eine unzählbare Menge aller Gattungen vor, von welchen wir einige mit deutschen, lateinischen und krainischen Benennungen anführen wollen, als:

Waldschnepfen, *scolopax, šnef, klunac*; Brachschnepfe, *scolopax arquata, škurh*; große Sumpfschnepfe, s. *major palustris, čokéta*; Heerschnepfe, s. *galinago, kozica*; kleine Sumpfschnepfe, s. *gallinula, pukleš*; Rohrdommel, *ardea stellaris, ponočni vran*; Nachtreiher, *ardea nycticorax, čapla*; Storch, *Ardea ciconia, štokla*; Reiher, *ardea cinerea, rangar*; Strandläufer, *trynga, dular, martinček*; Kibiz, *trynga vanellus, priba*; Meerschwalbe, *sterna, mahauka*; Möve, *larus, grahla*; graue Raubmöve, *larus minor, ribeč*; Lachmöve, *larus ridibundus, tonovšca*; Wachtelkönig, *rallus crex, kósec*; Blashuhn, *fulica, liska*; *fulica chloropus, makuška*; Rohrhuhn, *rallus aquaticus, makòš*; Enten, *anas* mit verschiedenen Benennungen, als: *dolgorèpka, règelca, morska raca, žvižgavka, černica, žlicarca, zgončak, blič*, u. s. w.; Wildgans, *anser ferus, divja gos*; Taucher großer, *colymbus cristatus, velki potoplaneec* oder *potavhar*; der kleine, c. *minor, pendirk*; Tauchenten, *mergus, sauce, čaučice*; Kranich, *grus, žerjav*; Regenpfeifer, *caradrius pluvialis, prosenka* u. s. w.

Außer den gewöhnlichen Sumpf- und Wasservögeln kamen zuweilen Schwäne, Köffelgänse, und andere Gattungen seltenerer Vögel vor, so wie der Morast auch das regelmäßige Absteigequartier der Wildgänse und Kraniche im Zuge war, welche letztere in Netzen gefangen wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Pariser Gerichts-scenen.

I. Ein dankbarer Mensch.

Herr Leborgne erscheint an den Schranken; er hält ein Schnupftuch in der Hand.

Der Präsident. Sie sind der Kläger?

Leborgne. Ich klage nicht, ich.

Der Präsident. Nicht? Also sind Sie Zeuge?

Leborgne. Ja, Herr Präsident, ich war Zeuge bei der Sache; ich kann sogar sagen, ich habe eine Rolle darin gespielt. Betrachten Sie nur meine Wange!

Bei diesen Worten nimmt Herr Leborgne das Schnupftuch weg, und zeigt den Zuhörern und dem Gerichte eine ungeheure Geschwulst.

Der Präsident. Wo ist Herr Richon?

Herr Richon, ein kleiner Mann von ungefähr dreißig Jahren, zeigt sich; sein Antlitz ist blaß vor Schrecken, er antwortet zitternd an allen Gliedern.

Herr Richon hier.

Der Präsident. Sehen Sie, was Ihre Sorglosigkeit für Folgen haben kann. Betrachten Sie die Wange dieses Herrn.

Leborgne. Ja, betrachten Sie meine Wange! Es ist noch sehr viel Güte vom Herrn Präsidenten, Das eine Wange zu nennen — es gleicht gar sehr dem Höcker eines Dromedars, auch einen Kürbiß würde es im Nothfalle nicht übel vorstellen können. Betrachten Sie nun Das, mein Herr, und geben Sie mir die Hand; ich bin Ihnen fünf Franken schuldig.

Zu nicht geringer Verwunderung aller Anwesenden drückt Herr Leborgne dem Herrn Richon sehr freundlich die Hand.

Richon. Soviel man mir gesagt hat, war ein Loch vor meiner Bude, und der Herr hat die Ehre gehabt, hineinzufallen. (Gelächter der Zuhörer.) Nun lasse ich aber nicht vor meiner Thürschwelle graben, um das Vergnügen zu haben, die Leute hineinfallen zu machen; ich habe keineswegs die Absicht, mit dem Erfinder des Brunnens von Grenelle zu rivalisiren; nein fürwahr, so tief will ich nicht hinabsteigen. (Man lacht.) Ich wollte weiter Nichts, als mir Gas verschaffen. Das geht doch die Administrationbeamten an?

Der Präsident. Sie werden sich, nach Beschaffenheit der Umstände, Ihrerseits an die Gasunternehmung halten können, aber jedenfalls hätte der Ort umschrankt, vor Allem aber beleuchtet sein sollen.

Richon. Das war er.

Leborgne. Das war er nicht.

Richon. Er hätte es sein sollen!

Leborgne. So ist meine Meinung auch; indessen, Dies bei Seite gesetzt, ich bin Ihnen nun einmal fünf Franken schuldig.

Man lacht.

Der Präsident. Erzählen Sie den Hergang der Sache, Herr Leborgne.

Leborgne. So muß ich denn, Herr Präsident, mit der Erklärung beginnen, daß ich, als ich meine Anzeige machte, mich von einem ganz besinnungslosen Zornanfälle hinreißen ließ. Es wäre mir nun höchst unangenehm, diesem vortrefflichen Manne Verdrießlichkeiten zuzuziehen, dem ich es zu verdanken gehabt hätte, wenn ich mir Arm und Bein gebrochen hätte, woran in der That nicht viel gefehlt hat. Aber ich verdanke ihm nunmehr mein Glück, und bin ihm überdies fünf Franken schuldig.

Anhaltende Heiterkeit der Versammlung.

Der Präsident. Nehmen Sie also Ihre Anzeige zurück?

Leborgne. Keineswegs; ich will, daß er verurtheilt werde, ich will, daß meine Dankbarkeit gegen ihn Jedermann einleuchte.

Man lacht.

Der Präsident. Kommen Sie endlich zur Sache.

Leborgne. Herr Präsident, ich war verliebt, und der grausame Vater meiner Schönen verweigerte mir ihre Hand. Da sprach ich denn eines Tages zu ihr: Höre,